

Hajo Funke

Der Kampf um die Erinnerung

Hitlers Erlösungswahn
und seine Opfer

VSA:



Hajo Funke
Der Kampf um die Erinnerung
Hitlers Erlösungswahn und seine Opfer

Hajo Funke ist Professor (i.R.) an der Freien Universität Berlin. Von ihm erschienen zuletzt bei VSA: »Sicherheitsrisiko Verfassungsschutz. Staatsaffäre NSU: das V-Mann-Desaster und was daraus gelernt werden muss« (2017), »Gäriger Haufen. Die AfD: Ressentiments, Regimewechsel und völkische Radikale« (zusammen mit Christiane Mudra, 2018) und »Rechtspopulistische Zerstörung Europas?« (zusammen mit Klaus Busch und Joachim Bischoff, 2018).

Hajo Funke

Der Kampf um die Erinnerung

Hitlers Erlösungswahn und seine Opfer

VSA: Verlag Hamburg

© VSA: Verlag 2019, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagfoto: Holocaust-Mahnmal (Denkmal für die ermordeten Juden Europas)
in Berlin, 19.7.2017. Foto: Rainer Jensen/dpa

Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
ISBN 978-3-89965-842-2

Inhalt

Einleitung: Zur Aktualität des Kampfes um ein angemessenes Geschichtsbild 11

1. Angriffe auf Republik, Minderheiten und die Erinnerung 11
2. Epigonen der »Konservativen Revolution« 12
3. Rechtspopulisten und Rechtsradikale weltweit im Angriff
auf Demokratie und Menschenrechte 13
4. Historische Vergewisserung.
Von den Weimarer Anfängen bis zum Ende 14
5. Zum Gang der Argumentation in diesem Buch 16
6. Die herausgeforderte Demokratie 21

Kapitel 1: Die Anfänge 23

1. Seit 1919: Weimar und Hitler 23
Die antidemokratische Rechte von Ernst Jünger bis Carl Schmitt 24 | Frühe
Warnungen, schwache Verteidiger der Republik 26 | Stabilisierung der
Republik 1925-1929 28 | Erich Maria Remarque versus Ernst Jünger 29 |
Antisemitischer Code und kulturelle Voraussetzungen 31 | Szenen antisemiti-
scher Gewalt 33 | Aktionen einer »Volksgemeinschaft« der antisemitischen
Gewalt – vor 1933 35 | Selbstaufgabe in Erwartung der nationalen
Revolution 36
2. Zeitgeist und Sieg der Bewegung. Kein Halten mehr 36
Verdoppelter Autoritarismus. Vom Untertan zur autoritären Rebellion 39
3. Dem »Führer« entgegen 40
Nationale Versöhnung. Zur Gleichzeitigkeit von Massenbegeisterung und
Terror 40 | Von der Garnisonkirche zur Wagner-Oper: Der Tag von Potsdam
42 | »Die Meistersinger von Nürnberg« 43 | Die Oper, das KZ 43

Kapitel 2: Weltanschauung. Die politische Religion des Nationalsozialismus 45

1. Zum Charakter des nationalsozialistischen »Erlösungs-Antisemitismus« ... 45
Das Konzept der politischen Religion und ihr apokalyptischer Charakter 47 |
Gesellschaftliche Dimensionen des politischen Glaubens 50 | Integration von
politischer Religion und antisemitischer Paranoia 53
2. Dietrich Eckarts Einfluss auf Hitlers »Blut- und-Boden«-Ideologie 55
Deutsche »Seele« gegen jüdische »Entseelung« 58 | Das »Dritte Reich« und
sein nächster Weltkrieg sind die »Erlösung der Welt« 59 | »Befreiung der
Menschheit vom Fluche des Goldes«. Tod und Heil 60 | Apokalyptische
Vernichtungphantasien im Kampf um ein »Tausendjähriges Reich« 62
3. Integration antijüdisch-christlicher Traditionen 63

4. »Mein Kampf« als politisches Glaubensbekenntnis	66
Hitlers frühes Umfeld zwischen Wagner und den Wiener Antisemiten	66
Projektionen. Zur »Logik« von »Mein Kampf«	68 Politisches Glaubens-
bekenntnis	69 Fusion von Vergöttlichung, Opfermythos und Selbstauf-
löschung des deutschen Volkes	72

Kapitel 3: Hitlers Wagner-Kult –

Überwältigungsästhetik und Vernichtungsphantasien 75

1. Zur Genese von Hitlers Vernichtungsantisemitismus aus Wagners Erlösungsantisemitismus	75
Von den Antisemiten in Wien zum antisemitischen Bayreuth. Houston Chamberlains Wagner-Kult	76 Kunstreligion als Form der politischen Religion ...
77 ... des Erlösungsantisemitismus	78
2. Der Bayreuther Kreis zu Füßen Hitlers	78
Der Wolf und die Wolfsschanze. Hitlers abgründige Wagner-Identifizierung	80 Aus Tiefenschichten antisemitischer Identität
81 Thomas Manns Einsprüche gegen die rechten Wagnerianer	83
3. Zerstörerisches Wagner-Fieber	86
Apokalypse und Erlösung – »Parsifal«	86
4. Mit »Rienzi«, dem Letzten der Tribunen, begann und endete Hitler	88
»In jener Stunde begann es« ...	88 ... und mit »Rienzi« endet es
89	
5. Fazit	90

Kapitel 4: Politik 93

1. Rituale und Masseninszenierungen der Selbstaufopferung	93
»Triumph des Willens« und Exklusion der »Feinde«	94 Quasireligiöse Selbst-
opferung	97
2. Zur Herrschaftsarchitektur: Speer und Hitler	99
Germanias Größenwahn und Obersalzbergs ewige Bunker	99
3. Dynamik antisemitischer Eskalation	101
Nach der Machtübernahme	101 Radikalisierung der »Judenpolitik« und der Kriegsvorbereitung nach 1934
101 1936. Olympia	102 1937/38: Antisemiti-
scher Sadismus und der »Anschluss« Österreichs	103 1938: »Reichsparteitag Großdeutschland« und Novemberpogrom
106	
4. Grenzen der »Volksgemeinschaft«. Zwischen Willfährigkeit und Faszination	108
Versagen der Eliten, Faszination der Massen	108 Längerfristig wirksame Traditionen der Indifferenz und Immoral
109 »Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich«	111 Dehumanisierung in Phasen
112 Im Dorf mit antisemitischen Traditionen	112

5. Fehlender Widerstand	113
Grenzen der »Volksgemeinschaft«, aber kein Widerstand gegen die anti-semitische Paranoia. Das Beispiel Südoldenburg 114	
6. Fazit: Dimensionen des politischen Glaubens. Antisemitismus im homogenisierten »Volksgemeinschafts«-Kollektiv	116

Kapitel 5: Mord. Der apokalyptische Vernichtungs- und Selbstvernichtungskrieg

1. Fehlende Gegenkräfte	121
2. Mörderische Arbeitsteilung: Wehrmacht und SS	122
SS: (Un-)Staat im (Un-)Staat 124 SD Inland 124 Adolf Eichmann 125 Reichssicherheitshauptamt: Extremtäter in kämpfender Verwaltung 126 Von der »Weihe« in Wewelsburg zum »Einsatz« in Riga und Babij Jar 128	
3. »Unternehmen Barbarossa«	128
Vernichtungskrieg gegen den »jüdischen Bolschewismus« 128	
4. Die Entscheidungen zum Mord an den europäischen Juden	131
Vernichtungspolitik seit Herbst 1939 132 Der Mord der Einsatzgruppen an Männern, Frauen und Kindern ab Ende Juli 1941 132 Die entscheidenden Monate im Herbst 1941 132 Himmler, Heydrich, Greiser und Globocnik beschleunigen die Morde vor Ort 134 Radikalisierung zwischen Euphorie und der Ahnung der (Selbst-)Zerstörung 136 Wannseekonferenz: Integration der Bürokratie. Hitlers »Prophezeiung« 136	
5. Massenerschießungen durch die Einsatzgruppen der SS seit Ende Juni 1941	138
Im Baltikum durch die Einsatzgruppe A mit Walther Stahlecker und Martin Sandberger 139 In der Ukraine und im westlichen Russland (Einsatzgruppe C unter Otto Rasch) 140 Babij Jar und andere Massaker in der Ukraine (Friedrich Jeckeln) 142 Massaker in Rumänien durch die Einsatzgruppen D (unter Otto Ohlendorf) und C 143	
6. Mord durch Gas. Von der »Euthanasie« zum Mord an den europäischen Juden	145
Die Vernichtungslager 147 Kulmhof 147 Aktion Reinhardt-Lager: Belzec, Treblinka, Sobibor 147 Die rapide Ausdehnung der Deportationsströme 150 Entfesselung des Mordprogramms im Juli 1942 152 Juli bis November 1942: Die »schrecklichsten Monate« 153 1943: Aufstand der Todgeweihten und »Aktion Erntefest« 154 Sadistische Bilanzen 154	
7. Auschwitz	156
Morde durch Zyklon B 157	
8. Sich überbietende Radikalisierung 1943 und 1944	159
Ausrufung des »totalen Kriegs« gegen das »internationale Judentum« 159 Millionenfaches Sterben von Russen durch die Wehrmacht – und die Explosion der Zwangsarbeit 160 Fazit: Kumulative Radikalisierung. Jenseits des »Politischen« 162	

9. Die Welt wusste vom systematischen Massenmord – auch Deutschland	164
Das Schweigen von Papst Pius XII. 165 Bericht über die »Endlösung« im Sommer 1942 166 Akte der Verzweiflung 167 Warum wurden die Gleise nach Auschwitz nicht bombardiert? 168 Einschränkungen der Deportationen 170 Resümee 171	
10. Fazit: Paranoia und Untergang	172
Von Georg Elser über Kurt Gerstein bis Marek Edelman: Isolierung der Widerständler 173	

Kapitel 6: Zeugnisse Verfolgter 175

Vassilij (Babij Jar, Ukraine) 176 Boris Zabarko (Scharhorod) 176 Itzhak Arad (Święciany, Litauen) 178 Michael Treyster (Minsk) 178 Simon Srebnik (Chelmno) 181 David Sierakowiak (Lodz/Kulmhof) 183 Rudolf Reder (Belzec) 185 Toivi Blatt (Sobibor) 187 Samuel Willenberg (Treblinka) 189 Marek Edelman/Jan Karski (Warschauer Ghetto) 191 Abraham Gafni (Mezeritch, Treblinka) 195 Zvi Bacharach/Kazimierz Smolen/Estrongo Nachama/Jehiel Dinur (Auschwitz) 195 Simon Wiesenthal (Mauthausen) 197 Margrit Wreschner-Rustow (Ravens- brück) 200 Eva Fahidi (Auschwitz-Birkenau) 201 Saul Friedländer (Saint Béranger, Montluçon) 201	
---	--

Kapitel 7: Erinnerung 203

1. Kämpfe um Erinnerung – seit mehr als 70 Jahren	203
»Kommunikatives Beschweigen« und erste Aufbrüche 204 Die These von der »De-realisierung« (Hannah Arendt) von etwas Ungeheuerlichem 204	
2. Verlorene Jahrzehnte. Die traumatischen 1950er Jahre	206
Abwehr und Ablehnung 207 Hitlerjugend-Generation 208 »Triumph« des »Beschweigens« 209 Straffreiheit für Gestapo und Einsatzgruppenführer – eine Frage »nationaler Ehre« ... 210 ... in einer »nur schwach säkularisierten »Volksgemeinschaft« 210 ... und die »wirkliche« Geschichte von Krieg, Bomben, Abenteuer 211 Zur politischen Psychologie des Nachkriegsanti- semitismus. Affekte der Abwehr 212 »Züge eines Bürgerkrieges« 212 Der Preis des Schweigens 213	
3. Eichmann- und Auschwitz-Prozess: Politisch-kulturelle Neugründung?.....	215
Fritz Bauer und die Prozesse 215 Eichmann-Prozess und widersprüchliche Reaktionen in der Bundesrepublik 216 Der Täter – nicht nur bürokratisch banal 216 Die ungeheure Leistung von Fritz Bauer 217 Wirkungen und Reaktionen. Abgründige Abwehr 218 Kämpfe um eine intellektuelle und politisch-kulturelle Neugründung. Rückkehr von Juden 219	
4. Doppeltes 1968. Konfrontation und politische Blockade der Aufarbeitung durch die Justiz	221

5. Der Kniefall Willy Brandts und die von »Bild« geschürte Wut der Mehrheit	225
6. 1980er Jahre: Durchbrüche und noch mehr Abwehr. Die Filme »Holocaust« und »Shoah«	225
Die »geistig-moralische Wende«: Helmut Kohl 226 »Shoah« 227 Der Zuschauer fährt mit im Zug 229 Die Wucht des Traumas, das sich dem Vergessen widersetzt 230	
7. 1990er Jahre: »Die Geschichte hat uns Recht gegeben« oder die Wiederkehr deutscher Nationalisten	231
Deutsche Einigung. Blühende Landschaften. Bürger zweiter Klasse? 231 Walsers »Friedensrede« 234 Ignatz Bubis' Tragik 235 Späte Entscheidung für das Holocaust-Mahnmal und weitere Schlussstrich-Forderungen 235 »Der Untergang« – Joachim Fests Hitler-Verharmlosung 238 Wachsendes ethnonationalistisches Potenzial – von Roland Koch bis Thilo Sarrazin 240	
8. Aggressive Präsenz der völkischen Rechten	242
Die extreme neue Rechte 243 Auf dem Weg zu einer national-sozialen, rassistischen Bewegungspartei? 244	
9. Fazit: Gegenwart der Erinnerung. Die Verteidigung von Demokratie und Menschenwürde ist aktuell	245
Repolitisierte Erinnerung: Bollwerk für wahre Demokratie?! 248	
Anhang	251
Übersichtskarte	252
1941-1945 – eine ausgewählte Chronologie der Radikalisierung der NS-Verbrechen	254
Zur Motivation für dieses Buch	259
Dank	261
Literatur	262

Einleitung: Zur Aktualität des Kampfes um ein angemessenes Geschichtsbild

1. Angriffe auf Republik, Minderheiten und die Erinnerung

Acht Jahrzehnte nach der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 und nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 wird die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus von weit rechts infrage gestellt wie nie zuvor seit dem Ende des »Dritten Reiches«. Björn Höcke, Funktionär der Alternative für Deutschland (AfD), erklärt die deutsche Nachkriegsgeschichte als »70-jährige Neurotisierung des deutschen Volkes« und das Holocaust-Mahnmal in Berlin zu einem »Mahnmal der Schande« (Welt am Sonntag vom 10.9.2017). AfD-Chef Alexander Gauland erklärt sich stolz auf »die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen« und hält gleichzeitig den Nationalsozialismus und seine Verbrechen für einen »Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte« (zit. n. Zeit online vom 2.6.2018).

Die Mobilisierung der Bewegung von rechts erfolgt durch aufeinander abgestimmte Angriffswellen auf ethnische und religiöse Minderheiten und auf die für die Bundesrepublik konstitutive Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zugunsten einer anderen, deutschnationalen, ethnisch von sogenannten Fremden »gereinigten« Republik.¹

¹ In keiner Anhängerschaft einer Partei ist die Neigung zum Antisemitismus so hoch wie in der AfD: Nach einer Umfrage des Allensbach-Instituts vom Juni 2018 glaubt eine Mehrheit von 55% der AfD-Anhänger, dass Juden »zu viel Einfluss auf der Welt« haben. Die AfD lässt überdies zu, dass einer der radikalsten Antisemiten der Republik in der Partei weiter sein Unwesen treibt: Wolfgang Gedeon. Dieser hat sich lediglich aus der Landtagsfraktion der AfD in Baden-Württemberg zurückgezogen, tritt inzwischen wieder auf Parteitage auf und formuliert zusammen mit weiteren Vertretern der AfD im Landesparlament gegen Israel gerichtete Anträge. Gedeon bestreitet, dass Juden systematisch Opfer des Holocaust waren, und weist ihnen eine Mitschuld an ihrer Verfolgung zu. Er gewinnt der Lügenschrift »Die Protokolle der Weisen von Zion« Glaubwürdigkeit ab und hält sie darüber hinaus für eine Schrift von Zionisten. In der Tradition des christlichen Radikal-Antijudaismus erklärt er die Juden für gefährliche Feinde. Wie der Islam der äußere Feind, so waren ihm zufolge die Ghetto-Juden der innere Feind des christlichen Abendlandes: »Als sich im 20. Jahrhundert das politische Machtzentrum von Europa in die USA verlagerte, wurde der Judentum in seiner säkular-zionistischen Form sogar zu einem entscheidenden Wirk- und Machtfaktor westlicher Politik. Der vormals innere geistige Feind des Abendlandes stellt jetzt im Westen einen dominierenden Machtfaktor dar, und der vormals äußere Feind des Abendlandes, der Islam, hat via Masseneinwanderung die trennenden Grenzen überrannt (...).« (Vgl.

Die Tilgung der Erinnerung an die NS-Verbrechen dient dazu, das anzugreifen, was von ihrer politisch-kulturellen Identität her die Republik zusammenhält: die Verfassung mit den Grundrechten, insbesondere der Wahrung der Menschenwürde und der Religionsfreiheit, das Prinzip der Gewaltenteilung und die Demokratie des sozialen Rechtsstaats.

2. Epigonen der »Konservativen Revolution«

So wenig wie das heutige Deutschland ökonomisch, politisch oder kulturell mit der Endphase der Weimarer Republik gleichgesetzt werden darf, so sehr fällt auf, dass völkische Radikale mit den Texten und Taktiken der damaligen völkischen Radikalen arbeiten.

Es liegt dabei in der Logik der extremen Rechten, dass eine völkische, auf ethnische Reinheit zielende Bewegung ein existenzielles politisches Interesse daran hat, an die antidemokratischen Umtriebe der Deutschnationalen und Nationalsozialisten in der Weimarer Republik nicht erinnert zu werden: Denn wenn diese Erinnerung die politische Kultur in großen Mehrheiten prägt, hat die extreme Rechte keine Chance.

Es sind indes die ideologischen Stichwortgeber der heutigen völkischen Radikalen selbst, die uns auf die Bedeutung der Anti-Demokraten und der völkischen Bewegung der Weimarer Republik stoßen. Der Blick auf den Antaios-Verlag von Götz Kubitschek, auf die Identitäre Bewegung und die extreme neue Rechte verrät: Sie arbeiten publizistisch mit den vom Faschismus faszinierten Vertretern der »Konservativen Revolution«, zum Beispiel mit Ernst Jünger und Arthur Moeller van den Bruck. Diese und andere hat der selbsterklärte Faschist² Armin Mohler als »Konservative Revolution« zusammengefasst, um sie nicht gleich als Wegbereiter des nationalsozialistischen Faschismus kennzeichnen zu müssen.³

Bender/Soldt in der FAZ vom 4. Juni 2016). Gedeon befürchtet als Quintessenz einer »grün-kommunistischen« Ideologie die Schaffung einer »Welteinheitsmischlingsrasse«.

² So im Interview mit dem Historiker Elliot Neaman; vgl. auch ders.: *A Dubious Past* (1992).

³ »Als Gramscianismus von rechts suchen (die extremen neuen Rechten) den vorpolitischen Raum zu verändern, um so die Bereitschaft zur Hinnahme von nationaler Schließung, autoritärer Unterordnung und ethnischer Homogenität zu fördern.« Dabei würde die Grenze zum historischen Faschismus schnell überschritten, so wenn in einem »Blog der Identitären Bewegung der unzweifelhaft faschistische Philosoph Julius Evola propagiert wird«. Schließlich bezieht sich der italienische Rechtspopulismus bewusst auf den historischen Faschismus, so das geistige Zentrum der Bewegung in Rom, *Casa Pound*, benannt nach dem Dichter Ezra Pound, der zum antisemitischen Faschisten wurde. Vor allem aber ist es Julius Evola, der zurzeit Mussolinis den Faschismus von rechts kriti-

Kennzeichnend ist wie damals der unerbittliche Charakter ihrer Feindbeschwörung: Für alle politischen, kulturellen oder ökonomischen Misere machen sie einen angeblichen Feind, einen Sündenbock, verantwortlich, der jenseits empirischer Realität als Ursache herhalten muss und zu einem tödlichen, die Gesellschaft zersetzenden Feind aufgeblasen wird, den es um des Landes und seiner deutschen Identität willen abzuweisen gilt. Die kompromisslose Unbedingtheit heutiger Feinderklärungen ist kaum vom Charakter der Feindbilder und Verschwörungsideologien, wie sie in der Endphase der Weimarer Republik in der Rechten vorherrschten, unterschieden.

Wenn dem nicht sehr viel entschiedener Einhalt geboten wird, ist es nur eine Frage der Zeit, bis wir mehr von den in diesen Bewegungen eigentümlichen schubweisen Dynamisierungen erleben. Inzwischen fragen sich vor diesem Hintergrund Mehrheiten in Deutschland ihrerseits besorgt, wie gegenwärtig die Vergangenheit wieder ist. 79% der deutschen Bevölkerung betrachteten Mitte September 2018 den Rechtsextremismus als große Gefahr. Mit diesen vier Fünfteln zusammen müssen Politik und Zivilgesellschaft von der demokratischen Linken bis zur konservativen Mitte gegen die Angriffswellen von ganz rechts die rechtsstaatliche Demokratie – und zwar strikt ohne Gewalt! – verteidigen und sie in den Institutionen aktivieren – eine gewiss auch für viele Linke angesichts der Angriffswellen neue Herausforderung.

3. Rechtspopulisten und Rechtsradikale weltweit im Angriff auf Demokratie und Menschenrechte

Zu den Faktoren für den Aufstieg von Rechtspopulisten (und Rechtsradikalen) gehören Schwächen oder sogar Krisen: (1) im sozialen, (2) im politischen und Parteiensystem und (3) rechtsautoritäre Einstellungen in Teilen der Bevölkerung, die (4) von rechtspopulistischen oder rechtsradikalen »Angeboten« verstärkt werden und letztlich liberale Demokratie und Rechtsstaat im Kern gefährden. In fast allen westlichen Ländern – von den Vereinigten Staaten bis nach Italien – sind es ökonomisch-soziale Enttäuschungen und Krisenwahrnehmungen, die nicht nur »einfache Leute« in die Arme von Rechtspopulisten treiben. Die Globalisierung, von der einmal mehr Wohlstand für alle erhofft wurde, hat sich für zu viele, in Europa für eine Hälfte der Bevölkerung, als Enttäuschung erwiesen. Mit der Dauer dieser Enttäuschungen ist es Rechtspopulisten gelungen, die latente Wut für sich zu vereinnahmen und sie einerseits gegen das »Establishment«, andererseits gegen diejenigen zu richten, die als die Schuldigen diffamiert werden: Mexikaner in

sierte, von einer seit der griechischen Sophistik 2000 Jahre währenden Verfallsgeschichte spricht und sich in ethnozentrischen Gewaltphantasien ergeht. (Vgl. Brumlik 2018)

den Vereinigten Staaten durch Donald Trump; Sinti und Roma, Süd-Italiener und Flüchtlinge durch die *Lega Nord* des Rassisten Matteo Salvini in Italien; Juden in den Augen der Illiberalen in Viktor Orbáns Ungarn; früher Juden, heute Muslime und Flüchtlinge durch die Freiheitliche Partei Österreichs unter Heinz-Christian Strache und in Deutschland ethnische und religiöse Minderheiten durch die rechtsradikale AfD Gaulands und Höckes, die verspricht, mit Salvini, Orbán und der FPÖ in Europa gemeinsame Sache zu machen.

Die USA ist demnach – wie Trump, von Stephen Bannon inspiriert, in seiner Inaugurationsrede erklärte – ein Opfer der ganzen Welt. Damit wird faktisch die Welt zu seinem *Sündenbock* – mit all den gefährlichen, unkontrollierbaren Folgen einer Politik der Aufkündigung und Zerstörung von Verabredungen, Verlässlichkeit und Berechenbarkeit in der internationalen Politik, so durch die Eskalation in Südostasien und die Frontstellung gegen den Iran durch die Aufkündigung des Atomvertrags – Trump wird zum »demolition man«, wie *Die Zeit* (am 18.7.2018) schrieb. Der US-Präsident folgt einem destruktiven Nationalismus, der den Historiker Christopher Browning an den »unbeschränkten, eigennützigem, fremdenfeindlichen« Nationalismus der Nationalstaaten im System der Zeit vor 1914 erinnert, deren »internationale Anarchie« den »Ersten Weltkrieg, die bolschewistische Revolution, die Weltwirtschaftskrise und die faschistischen Diktaturen, den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust« mit sich gebracht hätten. Zwar kehre die Vergangenheit nicht wieder, aber das Handeln des Präsidenten erinnere ihn an die Totengräber der Weimarer Republik (Browning 2018).

4. Historische Vergewisserung. Von den Weimarer Anfängen bis zum Ende

Das macht die historische Vergewisserung mit dem Blick auf die Weimarer Republik und den Aufstieg der Nationalsozialisten an die Macht unvorhergesehen aktuell.⁴ Kaum jemand hat die Feinderklärung in der nationalsozialistischen Bewegung so hellsichtig erkannt wie ein damals junger Psychoanalytiker aus Berlin. Ich traf Henry Lowenfeld, der in die USA emigriert war, Mitte der 1980er

⁴ Man kann die Geschichte auch im Rhythmus relevanter Schlüsseljahre lesen: 1919 erstes öffentliches Auftreten Hitlers und Beginn der Weimarer Republik, 1929 ihr nahendes Ende mit der einsetzenden Weltwirtschaftskrise, 1939 Beginn des Zweiten Weltkriegs, zehn Jahre später Beschluss des Grundgesetzes und Beginn der Adenauer-Ära mit ihrer Westbindung, 1959 erste Konfrontationen mit den NS-Verbrechen im Ulmer Einsatzgruppen-Prozess, 1969 Beginn von Willy Brandts Kanzlerschaft und der neuen Ostpolitik, 1979 Konfrontation mit dem »Holocaust« durch den gleichnamigen Film, 1989 Fall der Mauer, 1999 Entscheidung des Bundestags zur Errichtung des Holocaust-Mahnmals, 2009 Debatte um den Islam – und 2019 als Jahr der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg vor 80 Jahren und der deutschen Vereinigung vor 30 Jahren.

Jahre in New York⁵ als 80-Jährigen und erfuhr dabei, wie er zu dieser Einsicht gekommen war:

»Meine Frau und ich hatten damals (1932) einen ganz kleinen, etwa zwei Jahre alten Jungen und hatten als Hilfe ein sehr nettes Mädchen – einfach brav, nett, hübsch. Sie liebte das Kind. Wir hatten sie gern und sie war gern bei uns. Eines Tages traf sie irgendwie einen jungen Mann in der Stadt, sie befreundeten sich sehr und kamen einander immer näher. Da sagte er: ›Ja, aber warum bleibst du denn bei den Juden da?‹ Daraufhin hat sie natürlich gesagt: ›Ich habe eine gute Stellung, das Kind ist furchtbar lieb und nett.‹ Darauf wieder er: ›Aber eben das ist jüdisch.‹ ›Nein‹, sagte sie, ›das ist doch ganz gleichgültig. Er hat ihr dann ›Mein Kampf‹ zu lesen gegeben: ›Da wirst du sehen, dass du dort nicht bleiben kannst.‹ Sie hat es nicht gelesen.«

»Aber ich«, sagte Henry Lowenfeld. »Vom Anfang bis zum Ende. Danach war mir klar, dass für die Juden nichts zu machen war. Es war absolut klar. Denn er hat in dem Buch genau beschrieben, dass er sie vernichten will. Man hat sehen können, dass er eine richtige psychiatrische Paranoia hatte, denn er beschrieb genau, wie er in Wien in der inneren Stadt einen so genannten Kaftanjuden, also einen Juden im Kaftan sah und wie im Blitz plötzlich alles verstand. Die sind schuld an allen Problemen, am Kapitalismus, am Kommunismus, an der Armut und an was immer. Eine paranoide Idee. Wissen Sie, Leute, die eine Paranoia haben, haben eine ungeheuer gewaltige Stoßkraft. Kein Mensch kann so sicher sein wie ein Paranoiker.« (Lowenfeld 1989)

Nach der Lektüre von »Mein Kampf« war Henry Lowenfeld klar, dass es Hitler in seiner Vorstellung, den Endkampf gegen die Juden vernichtend zu führen, ernst war. Er war mit dieser Erkenntnis zwar nicht der Einzige, aber es haben doch nur wenige Demokraten nach den Wahlerfolgen der Nationalsozialisten im Jahr 1930 vor deren destruktivem Irrationalismus gewarnt.

Im Rückblick bleibt schwer verständlich, warum eine solche politische Religion mit der aggressiven Vorstellung, die Juden seien an allem schuld, in einem Deutschland die Macht hatte übernehmen können, das eben auch als ein ziviles und bürgerliches Land gegolten, in dem es eine mächtige Arbeiterbewegung und weit zurückreichende humane Traditionen gegeben hatte.

Die frühe Einsicht in die politisch-ideologische Ausrichtung des Nationalsozialismus und in seine Vernichtungsenergie hat insgesamt wenig Beachtung gefunden. Auch deshalb ist es aktuell angezeigt, die sich ausweitenden Folgen eines solchen destruktiven Konzepts noch einmal in Erinnerung zu rufen: Die Jahre vor 1933, die der totalen Macht zwischen 1933 und 1939, die Erklärung der Juden zum Hauptfeind des nationalsozialistischen Deutschlands und die paranoide Entscheidung zum Weltanschauungs- und Vernichtungskrieg von SS und

⁵ Für den Band »Die andere Erinnerung« (Funke 1989).

Wehrmacht mit dem Tod von 55 Millionen Menschen, darunter der Ermordung von sechs Millionen Juden, Hunderttausenden Sinti und Roma und der Verfolgung und Tötung aller, die nicht ins rassistisch-völkische Konzept der Nationalsozialisten passten oder ihnen zu widerstehen suchten. Das war weder ein »Vogelschiss« noch ein Grund, auf die deutschen Soldaten in zwei Weltkriegen stolz zu sein.⁶

5. Zum Gang der Argumentation in diesem Buch

In den folgenden Kapiteln versuche ich eine solche historische Vergewisserung. Ziel ist es, zunächst genauer auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus und seiner Führung einzugehen, bevor deren Folgen dargestellt werden.

Im Kapitel 1 gehe ich der Entwicklung in der Weimarer Republik nach – von Hitlers Anfängen als Politiker im Jahr 1919 bis zu seinem »irren« Erfolg am Ende der Republik. Er hat, wie ich herausarbeiten möchte, nicht nur mit den ökonomischen und politischen Krisen im Gefolge der Niederlage im Ersten Weltkrieg zu tun, sondern auch mit einem – nicht nur im Bürgertum – tief eingelagerten romantisch-nationalistischen Bewusstsein.

In Kapitel 2 greife ich auf Quellentexte zur Weltanschauung, insbesondere Hitlers »Mein Kampf«, zurück und gehe dabei auf weitere Quellen zentraler Akteure ein, die – wie Richard Wagner, Houston Chamberlain und Karl Lueger, vor allem aber Hitlers Mentor, Dietrich Eckart, mit seinen abgründigen quasireligiösen blutrassistischen Spekulationen – Hitlers Denken und Fühlen entscheidend geprägt haben.⁷ Dabei ist die Annahme zentral, dass die politische Religion des »Erlösungsantisemitismus« (Saul Friedländer) von einer kumulativen Radikalisierung und einer mörderischen Eskalation angetrieben war.

Dass Hitler und die NS-Führung die in »Mein Kampf« dargelegte Weltanschauung nicht zuletzt mit einer vom Wagner-Kult inspirierten *Überwältigungsästhetik* durchgesetzt haben, wird im Kapitel 3 gezeigt.

⁶ Das ist auch der Grund dafür, warum der »Flügel« in der AfD mit solcher Wut und Entschiedenheit jede Erinnerung an die totalitäre Verbrechensgeschichte des Dritten Reichs auszulöschen bemüht ist. Die Wiederkehr des extremen Nationalismus ist ohne ein Schleifen der Erinnerung, ja ihre Auslöschung, nicht denkbar; es ist daher bezeichnend, wie zentral der gegenwärtigen Führung dieser Partei die Auslöschung der Erinnerung ist. Vorneweg marschiert dabei Björn Höcke, der dazu, wie Franziska Schreiber (2018) betont, genauestens die Reden Goebbels' – von Höcke bestritten – studiert habe.

⁷ Kursivierungen, Unterstreichungen und in Klammern gesetzte Ergänzungen in Zitaten von Quellen und Forschungsliteratur erfolgen, wenn nicht anders angegeben, durch den Autor.

In Kapitel 4 skizziere ich die schnelle Durchsetzung absoluter Macht nach dem Januar 1933 und die Bedeutung von Ritualen in den Masseninszenierungen auf Parteitag und anderen Großveranstaltungen, wie den Olympischen Spielen 1936, sowie in der NS-Architektur.

Angesichts der Entfesselung der Mordpolitik gegenüber den europäischen Juden seit 1939, vor allem aber seit 1941, der in Kapitel 5 nachgegangen wird, ist eine noch einmal fundamental von der vorherigen Entwicklung unterschiedene apokalyptische Radikalisierung im Krieg zu beobachten: Es gibt keine Parteitage mehr, kaum entsprechende Masseninszenierungen, und die Fortsetzung des Wagner-Kults durch die nationalsozialistische Bewegung ist in der Intensität nicht vergleichbar mit den fast zwei Jahrzehnten seit dem Ende des Ersten Weltkriegs. Stattdessen erfolgt nun die Ausrichtung aller Kräfte von Gesellschaft und Militär auf Krieg und Vernichtung, gesichert durch die mörderische Arbeitsteilung zwischen der Wehrmacht und der SS. Dies geschieht schon im sogenannten Polenfeldzug 1939 und noch einmal gesteigert im »Unternehmen Barbarossa« nach 1941, dem Angriffs- und Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion, mit der Entfesselung von Massenerschießungen durch die Einsatzgruppen der SS hinter der Front und des Massenmords durch Giftgas, zunächst in Kulmhof, dann in den Todeslagern der »Aktion Reinhardt« in Belzec, Sobibor und Treblinka sowie in den Gaskammern von Auschwitz.

Je mehr die Mordpraxis ausgedehnt wurde und der Vormarsch im Osten endete, desto unerbittlicher wurde an der Ermordung der europäischen Juden festgehalten und diese forciert. Gegen jede »zweckrationale« Kriegsführung dominierte eine Strategie des Unbedingten, der verbrannten Erde, ob gegenüber Leningrad oder in Stalingrad. Diese apokalyptisch-entfesselte Hermetik hat keiner genauer ausgedrückt als der Intimus des Alleinherrschers, Joseph Goebbels, als er im Kontext der Durchhalteparolen nach dem Desaster von Stalingrad sich und seine Führung als »besessen« beschrieb. Dem korrespondiert in einer bizarren Weise, dass fast nur noch die in Vernichtung endende »tragische« Wagner-Oper über den Volkstribun »Rienzi« aufgeführt werden durfte.⁸

Dabei bleibt die Frage, wie es in einem alles in allem modernen industrialisierten Staat überhaupt möglich gewesen ist, dass die nationalsozialistische Bewegung

⁸ Der verstaatlichte Antisemitismus war die entscheidende Brücke dafür, dass es mit der Entfesselung des Weltkrieges und vor allem nach dem Angriff auf die Sowjetunion zu einer apokalyptischen *Radikalisierung* in der Judenverfolgung hat kommen können. Es war eine Radikalisierung, die nicht etwa oder auch nur hauptsächlich Resultat der sich radikalisierenden Interaktion konkurrierender Teilorgane des nationalsozialistischen Systems war, sondern von einem paranoiden Glauben angetrieben wurde. Aber auch diese totale Ausrichtung wurde in ihrer Destruktivität erst entfaltet, als klar war, dass weder ein innerer noch ein äußerer Widerstand die NS-Führung an der Verfolgung ihrer Kriegsziele würde hindern können.

ihren rauschenden Erfolg am Ende der Weimarer Republik hat feiern und mehr noch, wie sie sich mit einigen taktischen Finessen hat bis weit in die ersten Kriegsjahre so erfolgreich in der deutschen Gesellschaft durchsetzen können (vgl. dazu Abschnitt 4 in Kapitel 4), sodass nach dem Angriff auf die Sowjetunion niemand mehr für eine lange Kriegszeit in der Lage war, die Entfesselung der NS-Weltanschauung in ihrer tödlichen Wirkung zu behindern und auszuschalten.⁹ In den Worten der politischen Religion: Offenbar blieb der Kern der sektenhaft Gläubigen »standhaft« ihrem »großen Werk« (Himmler) verfallen, wurden die Rituale und Liturgien hermetischer und blieben für viele faszinierend. Und da es sich um eine »schwarze« Religion handelte, mussten auch die Verdammungs- und Vernichtungsrituale mitgemacht werden. Es gab somit eine tiefe Ausrichtung der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer Führung auf eine mörderische »Endlösung« als »Erlösung«.

Die Erfahrung aber, die sich damit für die Menschen, die dem ausgesetzt waren, verbindet, können wir nur ahnen. Am ehesten kommen wir ihr nah, wenn wir lesen, was sie darüber geschrieben haben, und wenn wir den Überlebenden, die darauf Hinweise geben, zuhören. Ihre Mitteilungen, ihre anderen Erinnerungen von »dort« mögen eine Ahnung ihres Traumas und der Bedeutung ihres Wunsches nach Erinnerung in einer Demokratie vermitteln, in der wir ohne Angst verschieden sind. Hierzu dienen die Zeugnisse Verfolgter im Kapitel 6.

⁹ Eine der komplexesten und bis heute ertragreichen Studien zum Nationalsozialismus, der zuerst im Jahr 1942 veröffentlichte »Behemoth« von Franz Neumann (1977), hat zur Analyse von Art und Ausmaß der Entfesselung des totalitären NS-Vernichtungssystems Spuren gelegt. Da der »Nationalsozialismus ein Unstaat ist, ein Chaos, eine Herrschaft der Gesetzlosigkeit und der Anarchie, welche die Rechte wie die Würde des Menschen verschlungen hat und dabei ist, die Welt durch die Obergewalt über riesige Landmassen in ein Chaos zu verwandeln, scheint uns dies der richtige Name für das nationalsozialistische System: der Behemoth«. Neumann hat insbesondere in seiner ergänzenden Analyse aus dem Jahr 1944 auf die spezifische innere Dynamik, im Sinne einer Entfesselung eines neuen totalitären Autoritarismus, verwiesen. Der gesamte Prozess der immer schärferen Diskriminierung und späteren Ermordung der Juden habe eine prekäre Integration und Fesselung des Volkes bewirkt. (Vgl. die Rezension von Götz Aly: Der Unstaat, in der Süddeutschen Zeitung vom 23.5.2018 über das 2018 neu von Alfons Söllner und Michael Wildt herausgegebene und kommentierte Werk Neumanns) Dabei ist die autoritäre Radikalisierung des Regimes keineswegs allein in der Struktur des Herrschaftssystems angelegt, geschweige denn als Resultat einander konkurrierender Teilsysteme bei einem »schwachen Diktator« einzuordnen. Schon gar nicht gab es einen gewissermaßen ungerichteten Automatismus der Gewalt, dem sich die Eliten und die Teile der Gesellschaft, die einbezogen waren, hätten kaum entziehen und den sie auch nicht hätten wahrnehmen können, wie die Forschungen von Martin Broszat (vgl. den Streit zwischen Broszat und Friedländer in: Broszat/Friedländer 1988) und anderen aus dem Institut für Zeitgeschichte gedeutet wurden. Denn die Inhalte der Radikalisierung sind keineswegs beliebig, im Falle des Vernichtungsantisemitismus erst recht nicht.

Die nunmehr über 70-jährige Aufarbeitung der NS-Geschichte und ihre Grenzen werden im Kapitel 7 untersucht. Dabei muss, mit einem realistischen Blick auf die zuvor herausgearbeiteten Formen von Komplizenschaft, Identifizierung und Zwangsverhältnissen der deutschen Bevölkerung, nicht verwundern, dass die Kräfte stark waren, die in der Nachkriegszeit diese Realität in den Worten Hannah Arendts »de-realisiert« haben.

Es gab direkt nach dem Zweiten Weltkrieg Politiker, die im Parlamentarischen Rat – als Konsequenz aus den NS-Verbrechen – ein Grundgesetz mit unmittelbar geltenden Grundrechten erarbeitet haben. Es gab diejenigen, die sich – in Westdeutschland – in das von den Westalliierten vorbereitete demokratische Nest setzen wollten, und die, die an ihren Glaubenssätzen, die sie als Hitlerjungen, als begeisterte Mitmacher oder angepasste Mitläufer gelernt hatten, festhielten – zwar nicht mehr offen, aber doch aus einer illiberalen autoritären Überzeugung heraus. Und in Verwaltungen, Gerichten und staatlichen Institutionen von den Sicherheitsbehörden über die Justiz bis ins Auswärtige Amt saßen ungehindert zahlreiche ehemalige überzeugte Nationalsozialisten, die – unter Adenauer zum Teil bewusst in den ersten Jahren eingesetzt – für die Bundesrepublik funktionierten, aber von einer Auseinandersetzung über den verbrecherischen Charakter des Nationalsozialismus nichts wissen wollten und sich vielfach in ihrem posttotalitären Korpsgeist untereinander stützten (vgl. Görtemaker/Safferling 2016).

Es hängt mit dem Charakter des Nationalsozialismus und der Identifizierung und Verstrickung von sehr vielen mit ihm und seiner mörderischen Strategie zusammen, dass eine angemessene Erinnerung an diesen Schrecken in der Nachkriegsgesellschaft bis in die jüngste Zeit umkämpft blieb. Vor allem in den ersten Jahrzehnten nach 1945 gab es zunächst eine sehr verbreitete Abwehr, sich diesem Erbe überhaupt zu stellen. Trotz der Irritation über die Verbrechen Adolf Eichmanns Anfang der 1960er Jahre und des Auschwitz-Prozesses in Frankfurt am Main zwischen 1963 und 1965 waren es Mitte der 1960er Jahre knapp 60%, die von alldem nichts mehr wissen wollten und einen Schlussstrich forderten. Zwar gelang es Fritz Bauer, sich für die Auffindung Adolf Eichmanns einzusetzen und in Frankfurt trotz großer Widerstände den Auschwitz-Prozess durchzusetzen. Doch war er entsetzt darüber, dass selbst 20 Jahre danach die Deutschen von der Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus »die Schnauze voll« hatten. Der Auschwitz-Prozess hat nicht nur Lernprozesse, sondern in Mehrheiten Abwehr erzeugt. Ähnliches geschah auch später trotz – oder wegen? – des Kniefalls von Willy Brandt vor dem Ghetto-Mahnmal in Warschau Ende 1970.

Was die Verantwortlichen indes nicht mehr versuchten, war, erneut eine nationalistische Politik nach außen zu betreiben – im Gegenteil: Die politischen Führungen der dominierenden Parteien suchten die Kooperation mit den ehemaligen »Feinden«, zunächst im Westen und, dank Willy Brandt und der sozialliberalen Koalition auch im Osten, vielfach inspiriert durch zivilgesellschaftliche Organi-

sationen wie die schon 1958 von kritischen Protestanten gegründete »Aktion Sühnezeichen Friedensdienste«.¹⁰

Erst mit der Ausstrahlung der TV-Serie »Holocaust« Anfang 1979 wurde ein großer Teil der westdeutschen Bevölkerung (erneut) mit den NS-Verbrechen konfrontiert. Die Kette von Provokationen und Historiker-Debatten im folgenden Jahrzehnt sind Ausdruck des Umstands, dass man diesen Geist der Erinnerung nicht mehr rückgängig machen konnte. Es dürfte aber mit dem komplexen Charakter von Identifizierung und Verstrickung zu tun haben, dass es erst 40 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein Bundespräsident, Richard von Weizsäcker, gewagt hat, das Ende des Regimes nicht von seinem Anfang, von 1933, getrennt und als »Befreiung« zu sehen. Danach hat es weitere Jahre gedauert, bis die »kompakte Majorität« (Sigmund Freud) einer Geschichtsabwehr aufgebrochen worden ist.

Am Ende der 1980er Jahre, nach einem Jahrzehnt heftigster Debatten, waren die der Kriegsgeneration folgenden Generationen stärker an der Aufarbeitung der Vergangenheit interessiert. Dies führte dazu, dass eine Person, die überzeugend von den Verbrechen zu erzählen wusste, wie Inge Deutschkron, sich erst jetzt entschloss, nach Berlin, in ihre frühe Heimat, zurückzukehren und mit dem Kinder- und Jugendtheater »Grips« zusammenzuarbeiten: »1988, nicht 30 Jahre früher, 1958« – so Johannes Tuchel anlässlich der Verleihung der Berliner Ehrenbürgerschaft an Inge Deutschkron 2018.

Es ist kaum zu ermessen, was geschehen wäre, wenn es schon in den 1950er Jahren zu einer Konfrontation mit dem Charakter des Nationalsozialismus auf breiter Front gekommen wäre – statt eines Jahrzehnte währenden »kommunikativen Beschweigens« (Hermann Lübbe), das noch 1983, 50 Jahre nach der Machtübernahme, entschieden und wütend verteidigt worden ist. Die Chance war sogar unmittelbar nach Kriegsende noch größer, in den Jahren 1946 und 1947, und auch noch im Parlamentarischen Rat, der das Grundgesetz ausgearbeitet hatte, als Minderheiten, etwa unter Gewerkschaftern, dem Entsetzen über das Geschehene Raum gegeben hatten. Das war nach dem Regierungsantritt von Konrad Adenauer und der Entscheidung der Alliierten, im Kalten Krieg auch mit frühe-

¹⁰ Vgl. Frank Walter Steinmeier am 27.5.2018 aus Anlass des 60. Jahrestags der Gründung von Aktion Sühnezeichen 1958: »Die Verantwortung für die eigene Geschichte anzunehmen, war ein langer, mitunter mühevoller Prozess. Doch er war zu keinem Zeitpunkt gegen Deutschland oder die Deutschen gerichtet. Er war keine oktroyierte Umerziehung und keine Demütigung, sondern eine langsame, aber nachhaltige Selbsterkenntnis und letztlich eine Selbstbefreiung. Zu ihr gibt es für uns Deutsche auch heute keine Alternative. Das sage ich mit Blick auf neue geschichtsrevisionsistische Manöver. Schande ziehen die auf sich, die erneut die Verbrechen des Vernichtungskrieges und des Völkermords bagatellisieren. Wir sollten uns bewusst machen: Historische Aufklärung und politische Verantwortung sind Wesenskern unserer Demokratie.«

ren Feinden zusammenzuarbeiten, vorbei. Danach kam es zu einem regelrechten Gnadenfieber in der Abwehr von Verantwortung und Schuld, und im autoritären Kommunismus wurde ein neu-alter Feind ausgemacht.

Die Aufarbeitung ist spät erfolgt und war begrenzter, als dies im öffentlichen Konsens zumeist dargelegt wird. Sie war vielfach ein Projekt neuer gegen alte Eliten und entwickelte sich in Wellen, oft langsam, in schleichenden Lernprozessen, in Widersprüchen, mit erheblichen Konflikten und mit Rückschlägen.

6. Die herausgeforderte Demokratie

Es gehört zu den notwendigen politisch-kulturellen Lernprozessen Deutschlands gerade wegen der Abwehr in den ersten Jahrzehnten, sich diesen Erfahrungen zu stellen und im Sinne der Schaffung von mehr Demokratie und individueller Empathie für sich und die Gesellschaft aus ihnen Konsequenzen zu ziehen. Diese Lernprozesse fußen auf bereichernden Erfahrungen mit Überlebenden und ihrem Austausch mit den Deutschen, die sich daran beteiligten, den Überlebenden zuzuhören und sie ernst zu nehmen. Sie waren es, die von uns Deutschen eine faire Demokratie verlangten. Nichts macht dies so deutlich wie die Erinnerungen derjenigen, die an die Verbrennsorte vor allem im heutigen Polen, in Weißrussland, der Ukraine und Russland erinnern. Volkhard Knigge würdigte sie in seiner Rede zum 73. Jahrestag der Befreiung von Buchenwald am 15. April 2018:

»Teil der Geschichte des Faschismus, Teil der Geschichte des Nationalsozialismus sind aber zum Glück nicht nur diejenigen, die die Unmenschlichkeit und Verbrechen geistig vorbereiteten, die sie zur Staatsraison erhoben, die sie ausführten, die sie hinnahmen und die von ihnen profitierten. Zu dieser Geschichte gehören auch all diejenigen, die sich querstellten, die sich Faschismus und Nationalsozialismus widersetzten und die ihr Leben nach dem Überleben dafür einsetzten, »eine neue Welt des Friedens und der Freiheit« (Schwur von Buchenwald, 19.4.45) aufzubauen. Zwei von ihnen – für so viele – sollen das letzte Wort haben.

Eva Fahidi, Ungarn: »Das Beste, was ich (unseren Enkelkindern) wünschen kann – wenn es auch noch so utopisch klingen mag – ist: dass sie sich ein angstloses Leben schaffen können. Dass sie sich eine demokratische Gesellschaft erbauen, in der institutioneller Hass unbekannt ist.«

Bertrand Herz, Frankreich: »Europa darf nicht zulassen, dass sich in seinem Herzen Hass entwickelt und dass dieser Hass von kriminellen Auswüchsen an religiösem Extremismus getragen wird, oder dass er durch rechtsextreme Theorien von Ausgrenzung und Verachtung (...) verbreitet wird. (...) Unter allen Umständen den Anderen respektieren: den Kameraden, den Vorübergehenden, den (...), der nicht die gleichen Meinungen hat oder die gleiche Herkunft.«

Gewiss, wir leben heute (noch) in einem demokratisch halbwegs gefestigten Staat, mit einer guten ökonomischen Gesamtlage, sind aber auch, für viele unvermutet, mit einer Bewegung der extremen Rechten konfrontiert, die inzwischen für alle erkennbar aufs Ganze geht und diese Demokratie schleifen will. Nichts wird so wiederkehren, wie es einmal geschehen ist. Aber an den Dynamisierungsgefahren solcher Bewegungen und ihrer Ideologien – wenn sie wie damals Einfluss gewinnen oder sogar an die Macht gelangen –, lässt sich erkennen, um was es heute geht: sich ähnlichen Bewegungen *früh* entgegenzustellen.

Das macht den spezifischen Sinn des »Wehret den Anfängen« auch in psychologischer Weise aus. Es sollte gelingen, der fundamentaloppositionellen Bewegungspartei der AfD demokratische Alternativen durch gute Politik entgegenzustellen. Sonst besteht die reale Gefahr, dass sich der völkisch-rassistische Nationalismus in Deutschland weiter ausbreitet.

Wenn etwas aus Weimar und seinem Scheitern gelernt werden kann, dann, dass wir der Entfesselung von Ressentiments keinen Raum bieten und Hetzjagden nicht zulassen dürfen – und dass wir nicht akzeptieren dürfen, dass sich der Rechtsstaat Schritt für Schritt zurückzieht. Es ist neu und nach den Chemnitzer Ereignissen rechter Gewalt Ende August 2018 auch besonders berechtigt, dass vielen, ja Mehrheiten, in Deutschland die Bilder der Vergangenheit plötzlich vor Augen stehen und sie fragen, ob der antifaschistische Konsens gebrochen wird. Mehr als zwei Drittel der bundesdeutschen Bevölkerung wollen diesen Konsens verteidigen: mit der Achtung der Menschenwürde, der Presse- und Demonstrationenfreiheit, der Verfassung – gegen eine Minderheit, die diese gesellschaftlichen Grundlagen mit ihren Tabubrüchen verachtet und angreift. Es ist eine realistische Vision – und eine fundamentale Konsequenz aus dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen –, dass nicht mit Angst Politik gemacht werden darf (Franz Neumann 1954).

Es gibt eine zweite Konsequenz aus dem Nationalsozialismus: Keine Demokratie kann ohne sozialen Zusammenhalt überleben. Es ist eine entscheidende Hypothek großer Teile der politischen Klasse, dass sie sich durch die neoliberalen Illusionen eines Wohlstands für alle in den letzten Jahrzehnten erneut haben blenden lassen (vgl. Busch u.a. 2018).

Jedenfalls sollte diese doppelte Perspektive – Demokratie und sozialer Zusammenhalt – die Richtschnur der Verfassungspatriotinnen und -patrioten sein. Dazu müsste sich die Gesellschaft neu verständigen und gemeinsam gegen die Entfesselung von Ressentiment und Gewalt, wo immer sie praktiziert wird, aufstehen. Die Chancen dafür sind, anders als in der Weimarer Republik, gegeben. Nach wie vor vertreten große Mehrheiten demokratische Einstellungen und unterstützen die Verteidigung eines grundgesetzlich verankerten demokratischen und sozialen Rechtsstaats.